

Derevnja i gorod v Vizantii IX—X vv., Moskau 1960). Eine vereinzelte Entgleisung ist die Annahme (S. 201 u. 551), *stíchos politikós* bedeute „metropolitan verse“ (statt „gängiger, alltäglicher, trivialer Vers“, wie wohl heute unbestritten). Die „Study“, Bd. 4, zweifellos übertriebene (von der Aufklärung überkommene) Wertschätzung der Ikonoklastenkaiser schimmert noch durch, wenn auch in abgeschwächter Form (S. 81). Im ganzen ein nüchtern, vielseitig und umfassend informierendes Werk, das eine kleine Bibliothek ersetzen kann.

Franz Tinnefeld

August Heisenberg, Quellen und Studien zur spätbyzantinischen Geschichte. Gesammelte Arbeiten ausgewählt von Hans-Georg Beck, London 1973, Variorum Reprints, 400 S., Portr., £ 12.00. — Heisenberg, Nachfolger Karl Krumbachers und Vorgänger Franz Dölgers auf dem Münchener Lehrstuhl für Byzantinistik (1910—1930), Vater des berühmten Physikers Werner H., hatte sich bereits vor 1910 als Gymnasiallehrer in mehreren Arbeiten um die Byzantinistik (Philologie und auch Kunstgeschichte) verdient gemacht. Was sein zweiter Nachfolger nun zum Nachdruck ausgewählt hat, entstammt seinen reiferen Jahren und ist thematisch beschränkt auf die Zeit nach 1204. Der erste Artikel (Aus der Geschichte und Literatur der Palaiologenzeit) ist eine lose zusammengefügte Reihe von Einzeluntersuchungen (z. B. über die Münchener Handschrift des Historikers Pachymeres, der bis heute noch nicht kritisch ediert ist, und über den zweiköpfigen Adler als spätes kaiserliches Symbol in Byzanz). Noch wertvoller, weil zeitloser, sind die folgenden Quelleneditionen zur Geschichte des lateinischen Kaisertums und der Kirchenunion. Es handelt sich um Arbeiten des hochgebildeten Klerikers Nikolaos Mesarites (ca. 1212—1220 Metropolit von Ephesos) aus der Zeit zwischen 1206 und 1214, die erst durch H. der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt wurden (nur Text III war zuvor in Rußland fehlerhaft ediert, aber im Westen unzugänglich). Für die Erforschung der Geistes- und Kirchengeschichte dieser bewegten Zeit sind sie von hoher Bedeutung. Eine kürzere Arbeit über die armenisch-byzantinischen Beziehungen am Anfang des 13. Jh., in der auch ein Abschnitt aus dem großen dogmatischen Werk des Niketas „Akominatos“ (= Choniates) ediert wird, beschließt den Band. Es handelt sich um insgesamt fünf Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die nunmehr der internationalen Byzantinistik voll zur Verfügung stehen und der Erforschung der Zeit nach 1204 neue Impulse geben werden.

Franz Tinnefeld

Jan Louis van Dieten, Geschichte der Patriarchen von Sergios I. bis Johannes VI. (610—715) (Jan Louis van Dieten, Cyril Mango, Peter Wirth, Geschichte der griechischen Patriarchen von Konstantinopel, Teil 4, Enzyklopädie der Byzantinistik, hg. von Peter Wirth, Bd. 24), Amsterdam 1972, Verlag Adolf M. Hakkert, XIX u. 241 S., Hfl. 72. — Der erste Band einer auf 70 Bände angesetzten Reihe kann hier natürlich nur als einzelner Bestandteil eines noch nicht bekannten Ganzen gewürdigt werden. Thema des Autors ist Leben, kirchliches Wirken und, in knapper Form, auch literarisches Schaffen der griechischen Patriarchen von Byzanz in einer Epoche, die vom Kampf um den Monotheletismus geprägt ist. Dies Stichwort bedeutet den letzten (schließlich gescheiterten) Versuch, alle östlichen Kirchen samt der römischen zur Einheit zu bringen. Es geht also um eine bedeutsame, in ihrer Gesamtheit bisher zu wenig gewürdigte Epoche der ost-westlichen Kirchengeschichte. Was nun vorliegt, ist eine erfreulich sorgfältige Untersuchung auf breiter Quellengrundlage und mit Berücksichtigung der einschlägigen Literatur, die in wichtigen Fragen auch ausführlich und kritisch diskutiert wird, z. B. bei der Erörterung, inwiefern der Patriarch Sergios zur Rettung Konstantinopels als Reichshauptstadt beigetragen hat, als Herak-